

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 49 (2023)
Heft: 6

Vorwort: Editorial
Autor: Rohrbach, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Liebe Lesende

Welche Bilder und Gedanken gehen Ihnen durch den Kopf, wenn Sie an Sucht denken? Wahrscheinlich sind Sie «beruflich vorbelastet» und denken an bestimmte Situationen oder Personen. Möglicherweise orientieren Sie sich eher an Kriterien, die erfüllt sein müssen, um eine Diagnose zu stellen, wie beispielsweise die bekannten ICD-Kriterien (Internationale Klassifikation der Krankheiten). Ich persönlich denke an den etwas schwierigen Umgang mit dem Begriff und an die seit längerer Zeit bestehenden und wiederkehrenden Diskussionen, ob «Sucht» noch verwendet werden soll. Fördert seine Verwendung aufgrund der negativen Konnotation nicht eine Diskriminierung betroffener Personen? Allerdings fehlt leider nach wie vor eine treffende und verständliche Alternative. Der Begriff Abhängigkeit, welcher eine Alternative darstellen könnte, wird seinerseits auch kritisiert – dieser würde die Erkrankung bagatellisieren. Damit bleibt im Moment aus meiner Sicht Sucht die passendere Alternative – wobei wir selbstverständlich versuchen, eine stigmatisierungsfreie Sprache zu verwenden (bspw. durch die «Person-First» Sprache, in der die Person vor der Diagnose genannt wird). Sie würden wahrscheinlich erstaunt sein, wie viele Emotionen Diskussionen dieser Art auslösen können: von der unbedingten Forderung auf den Verzicht des Begriffs bis hin zu komplettem Unverständnis für solche als «überflüssig» betrachteten Diskussionen. Ich habe alles bereits vernommen.

Für eine Bildrecherche habe ich letzstens versucht, mittels Künstlicher Intelligenz (KI) verschiedene Titelbilder für das SuchtMagazin erstellen zu lassen. Die Darstellung dieser Bilder werde ich Ihnen gerne ersparen. Nur so viel: Die von mir verwendete KI scheint ein «klares Bild» zum Begriff zu haben. Sucht ist für diese ausschliesslich mit Chaos, Verelendung und Verwahrlosung verbunden. Das heisst, vorherrschende Stereotype wurden von der KI reproduziert und damit zusätzlich verstärkt. Auch scheint die von mir benutzte KI keinen differenzierten Zugang zum Thema Sucht gefunden zu haben. Ob dies so bleibt und ob es in Zukunft bessere Lösungen geben wird, und vor allem welche Veränderungen auf den Suchtbereich zukommen, thematisiert die übernächste Ausgabe 2/2024 des SuchtMagazin zum Thema KI und Sucht.

In dieser Ausgabe laden wir Sie aber zunächst ein, mehr über das oben erwähnte Suchtverständnis und dessen Bedeutung zu erfahren. Der Artikel von Rebekka Streck zeigt auf, wie Menschen, die sich selbst als süchtig erfahren oder erfahren haben, Sucht beschreiben. In ihrer Auswertung der Interviews wird ersichtlich, dass eine Vielzahl von Metaphern verwendet wird. Das Wissen darüber bietet einen wich-

tigen Zugang zur Lebenswelt von Betroffenen. Und was versteht das Gegenüber, die Berater:innen unter Sucht und was sind ihre dominanten Deutungsmuster? Dazu gewährt Birgit Müller einen Einblick in ihre Dissertation und zeigt beispielsweise auf, dass Sucht von den Berater:innen als psychische Krankheit wahrgenommen wird. Dabei stellt der Kontrollverlust in den Interviews das Haupt-Kriterium dar.

Opioidabhängige Menschen sind älter geworden – diese Feststellung steht am Anfang des Artikels von Thomas Koller. Er klärt anhand der Situationsanalyse der Suchthilfe der Stadt Bern, wie die Institutionen auf diese positive Entwicklung und Herausforderung adäquat reagieren können. Von Bern wechseln wir nach Olten: Der Beitrag von Carlo Fabian und den Mitautor:innen stellt die Ergebnisse der Befragung über die Meinung der Bevölkerung zum geplanten Cannabis-Pilotversuch in Olten vor.

Auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) steht vor einer Herausforderung, nämlich wie sie wirkungsvoll Tabak- und Nikotinprävention in der Praxis umsetzen kann. Kathrin Amann und ihre Mitautor:innen stellen das Forschungsprojekt TANKJA vor, welches bei den OKJA-Fachstellen erstmalig eine nationale Bestandsaufnahme zur aktuellen Praxis der Tabak- und Nikotinprävention erstellt. Auch beim Artikel von Monika Masic, Nikolai Kiselev und Corina Salis Gross geht es ums Rauchen – genauer geht es darum, ob mit (Mini-) Interventionen ein Rauchstopp erzielt werden kann.

Zudem unterhält sich Stefanie Bötsch im Podcast dieser Ausgabe mit ihren Gästen darüber, ob Raucherentwöhnung und Rückkehr zum kontrollierten Trinken durch Hypnose überhaupt möglich sind und wie glaubwürdig solche Versprechen sind.

Ein Versprechen können wir Ihnen im Übrigen auch geben, nämlich dass wir auch nächstes Jahr wieder spannende Ausgaben für Sie geplant haben. Und ausserdem wird das SuchtMagazin im nächsten Jahr sage und schreibe 50 Jahre alt. Grund genug für eine Jubiläumsausgabe im nächsten Sommer, in der wir auf die ereignisreiche Geschichte des Magazins zurückschauen werden. Aus diesem Anlass werden wir für Sie ins «Archiv heruntersteigen», mit der Hoffnung, neben vielen relevanten und informativen Beiträgen auch einige amüsante Geschichten zum Vorschein zu bringen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Festtage und bereits jetzt alles Gute und v. a. Gesundheit für das kommende Jahr.

Walter Rohrbach

